

Die tragbare Zimmerdecke

Autor(en): **Zacher, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 23

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-502544>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die tragbare Zimmerdecke

Was doch heutzutage nicht alles tragbar ist! Die tragbaren Radiolin sind zu einer Stadt- und Landplage geworden; neuerdings weiß man nie, ob der Gesprächspartner nicht ein tragbares Tonbandgerät in der Rocktasche trägt; es gibt tragbare Zimmeröfen, tragbare Höhenlampen, tragbare Klimaanlagen, tragbare dies und tragbare das. Festgemauert in der Erde sind je länger weniger Dinge, tragbar immer mehr. Das nennt man eben Fortschritt: daß heute ein Einzelner zu tragen vermag, was einst einer Arbeitsgruppe von Möbelträgern bedurfte. Tragbarkeit ist die Losung des Tages.

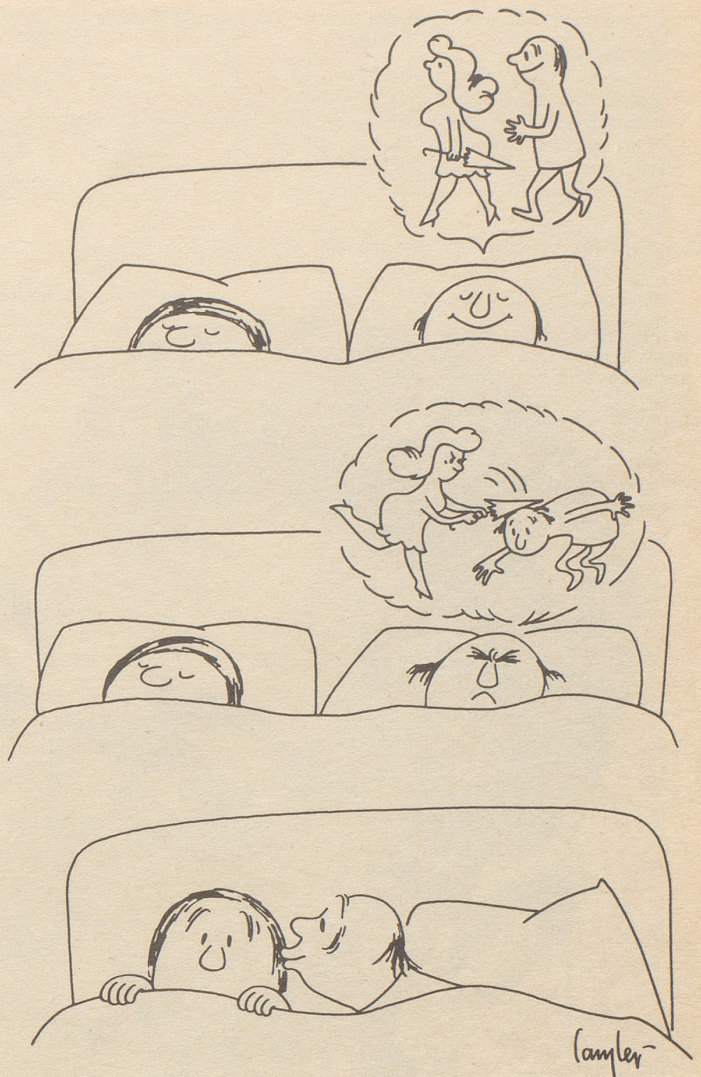
Dennoch kann ich nicht recht an die tragbare Zimmerdecke glauben, von der schon öfter in der Zeitung berichtet wurde. Ich kann sie mir nicht vorstellen. Wozu soll der Mensch überhaupt eine Zimmerdecke mit sich herum tragen? Im Haus hat jeder Raum ohnehin schon eine Decke, und im Freien ist ein Regenschirm praktischer als eine Zimmerdecke, womöglich gar ein Plafond aus Gips, der naß wird und einem auf den Kopf bröckelt. Plafond? Ach so! – Wenn wir französisch reden, meinen wir nicht immer, was wir sagen, und sagen nicht immer, was wir meinen. Denken wir nur an «Perron» und «Couvert». Laut Zeitung donnerte der Herr Finanzminister: «Die budge-

tierten Ausgaben müssen auf einem tragbaren Plafond gehalten werden!» Offenbar sind die Ausgaben in den letzten Jahren gestiegen und gestiegen, und jetzt findet die Regierung, der Ausgabenberg stoße bereits an die Decke, eben den Plafond, und dürfe keinesfalls weiter steigen. Kann man deshalb den Plafond selber als tragbar bezeichnen? Mit nichten! Man kann eine Schuldenlast, eine Steuer als tragbar bezeichnen, d. h. als so groß, daß man sie noch zu tragen vermag. Der Plafond ist nur eine Höhenmarke. Man kann eine Höhe erträglich oder unerträglich finden – aber tragbar ist sie nicht. Oder haben Sie schon einen gesehen, der 4813 m ü. M. herumtrug? Wie denn? Etwa auf einem tragbaren, mit Bändern um den Hals gehängten Plafond vor dem Bauch?

Die Zeitungsentemutter hat noch ein weiteres faules Ei bebrütet, dem jüngst eine Mißgeburt entschlüpfte: der tragbare Weg. «Zwei Steuerinitiativen auf einen Hieb zu erledigen. – Großrätliche Kommission sucht tragbaren Weg.» Wahrscheinlich suchte sie den Weg zu einer erträglichen, allen annehmbaren Mittellösung, zu tragbaren Steuerlasten. Warum sagt's der Berichterstatter nicht so, wie er's meint? – Weil er halt ein moderner Mensch ist, und weil «tragbar» zurzeit ebenso große wie blöde Mode ist. Darum. Ich finde das kaum tragbar auf die Länge. Aber was kümmert sich die Mode um die Logik?

Manche finden die neue Mode sogar vollkommen überflüssig; vollkommen idiotisch; vollkommen falsch. Vollkommen? – «Ihr sollt vollkommen sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist.» Eine unerfüllbare Forderung an uns schwache Sterbliche! Wer ist schon vollkommen? Wer sich dafür hält, ist es am allerwenigsten. «Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms.» Gerade darum sollten wir mit dem großen, dem göttlichen Wort «vollkommen» vorsichtig umgehen. Wir sollten es nicht mißbrauchen. Wir sollten es nur nach Ueberwindung einer fast heiligen Scheu in den Mund oder in die Feder nehmen.

Der Mathematiker darf den Kreis als vollkommene gekrümmte Linie bezeichnen; der Aesthet darf «Der du von dem Himmel bist» als vollkommene Poesie preisen; der Bildhauer kann einen Araberhengst als vollkommenes Bild der Kraft bewundern. Ein vollkommener Blödsinn aber ... Nein, das wäre ja wie geflucht!



Warum nicht so: gänzlich falsch, außerordentlich peinlich, überaus häßlich, vollständig klar, vollendet dargestellt, restlos geglückt, – ist das nicht völlig ausreichend?

Lassen wir doch die Schreiber, die ihren tragbaren Plafond mit neuen und alten Sprachdummheiten beladen wollen, leichtfüßig den tragbaren Weg in die vollkommene Sprachverblödung entlang hüpfen! Dem, der beim Reden und beim Schreiben denkt – und der auf diese Weise bedeutend langsamer vorankommt –, möge zum Troste dienen: Er nähert sich allmählich, fast unmerklich, aber stetig, mit winzigen Schritten der Vollkommenheit unserer herrlichen Sprache. Ankommen wird er zwar nie; aber trotzdem: Frohe Fahrt! *AbisZ*

Zweimal SBB

Kälte-Winter 62/63. Der Vorortzug trifft regelmäßig mit Verspätung ein. Die Fahrgäste weilen bis zur Ankunft im geheizten Wart-

saal. Der Stationsvorstand öffnet die Türe und meldet: «Der Personenzug nach Zürich trifft in drei Minuten ein.» Stimme aus dem Hintergrund: «Bringet en da ine!»

Während der abendlichen Heimfahrt betrachte ich die vorüberziehende Landschaft. Der Kondukteur kommt und ich greife gewohnheitsmäßig in die Tasche, um mein Abonnement zu zücken. Da ruft der Beamte lautstark: «Paradeplatz umsteigen.» Ich blicke auf, ringsum schmunzelnde Gesichter, ich halte mein Tramabonnement in der Hand. AT

4711 4711 4711 4711 4711 4711 4711 4711

FRISCODENT

ZAHN-CREME

– echte biologische Mundpflege
vorbeugend gegen
Karies und Parodontose

Originaltube Fr. 2.60

4711 4711 4711 4711 4711 4711 4711 4711